

Würdigung

Richard Hoisl – ein vitaler Neunziger!

Klaus Schnädelbach schreibt 1997 in der Richard Hoisl zum 65. Geburtstag gewidmeten Festschrift »Bodenordnung und Landentwicklung«: »Seine Schüler, Mitarbeiter und Kollegen haben ihn als vor-



Richard Hoisl

bildlichen und engagierten Hochschullehrer und Wissenschaftler erlebt. Die mit ihm zusammengearbeitet haben, schätzen seine fachliche Kompetenz, seine Loyalität, sein freundliches und ausgleichendes Wesen. Die Autoren dieser Schrift wünschen ihm, dass es ihm gelingt, sich bei weiterhin bester Gesundheit all den Vorhaben zu widmen, deren Verwirklichung wegen seiner vielfältigen Verpflichtungen bisher zurückstehen musste.«

Ein Vierteljahrhundert später kann konstatiert werden: Der erste Wunsch ist voll in Erfüllung gegangen; Richard Hoisl, geboren am 9. April 1932 in Erding, ist bei bester Gesundheit. Hätte Corona nicht vieles verhindert, würde man ihn heute noch bei Tagungen der Akademie oder »seines« Lehrstuhls antreffen können. Hoisl ist noch voll präsent. Denn sein Geist ist unverändert hellwach. Er kommentiert sofort aktuelle Artikel seines Lehrstuhlnachfolgers oder der Kollegen in der Verwaltung, die ja überwiegend seine StudentInnen waren. Immerhin hat er in vorbildlicher Weise vielen Generationen bayerischer Geodäten das »ein mal eins plus x« der Landentwicklung vermittelt. Sein Vorlesungsmanuskript war so gut, dass sein Nachfolger beim besten Willen daran nichts ändern konnte und wollte. Es war so gut, weil aus ihm eine wissenschaftlich fundierte Methodik und unbestechliche Denkweise sprachen. In vielen seiner über 100 Artikel ist das immer noch mit Genuss (ab)lesbar. Eine Erklärung dafür unter vielen: Richard Hoisl hat nach dem Geodäsiestudium in München und Graz in seinem ersten Job bei Seismos und im Auftrag der DFG hochwissenschaftlich gearbeitet und zusammen mit Geodätenkollegen wie Walther Hofmann und Hermann Mälzer die

900 Kilometer lange Traverse des Grönländinlandeises vermessen – und darüber promoviert. Erst danach kam Hoisl via Referendariat zum bayerischen Flurbereinigungsdienst: 1962 nach Bamberg, 1971 ins Ministerium zu Dr. Abb, der ihn nicht mehr losließ und in die Grundsatzabteilung des Ministeriums transferierte. Fortan war ein Flurbereiner in dieser wichtigen Abteilung! Hoisl war im Referat G5 tätig, das den Agrarleitplan als Leitplanke für nachhaltige Landnutzung und Ackerbodenschutz erstellen sollte. Hier erwarb er sich als einer der ersten Geodäten neben der Kompetenz zum politisch-strategischen Urteil Spezialwissen über (Agrar)Planung(s)theorie sowie Landinformationssysteme und EDV-gestützte thematische Karten.

Leider hat der Widerstand des Bayerischen Bauernverbandes den Agrarleitplan verhindert – heute fehlt er in Zeiten der übermäßigen Flächenverbräuche und Konflikte zwischen Nützen und Schützen an allen Ecken. Die Landes- und Regionalplanung hätte es leichter, wenn es ihn gäbe.

In dieser hochproduktiven Zeit zwischen 1971 bis 1977 übernahm Hoisl auch einen Lehrauftrag an der heutigen Universität der Bundeswehr München für Flurbereinigung und war sogar an erster Stelle für die ausgeschriebene Professur gelistet.

Aber dann begegnete ihm das Glück seines Lebens: Der Lehrstuhl an der TUM wurde nach dem Tod von Prof. Möser plötzlich frei. Hoisl war der Idealkandidat: Er kam aus der Verwaltung mit Großer Staatsprüfung, hatte hohe Kompetenz und – er stach wissenschaftlich mit Doktorat und anspruchsvollen Veröffentlichungen hervor. Er setzte sich mit einem noch heute neugierig machenden Thema »Flurbereinigung bei abnehmender Bevölkerungszahl« gegen den bundesweit bekannten Konkurrenten aus Hessen, MR Erwin Batz, durch.

Ab da, Start Wintersemester 1977/78, begann die Ära Hoisl, und zwar mit einem Sprung ins kalte Wasser: sofort mit Vorlesungen und der Verantwortung für das zweite Kontaktstudium für Flurbereinigungspraktiker sowie mit Abschlussarbeiten zum großen Forschungsvorhaben Dorferneuerung. Sie endete im Herbst 1997, als der Verfasser dieser Zeilen seine Nachfolge antrat.

Hier kann nicht dargestellt werden, was Hoisl in diesen 20 Jahren geleistet hat. Aber einige persönliche Anmerkun-

gen mögen es doch sein, insbesondere zu Schnädelbachs Aussage: »... deren Verwirklichung wegen seiner vielfältigen Verpflichtungen bisher zurückstehen musste«.

Die Verpflichtungen Hoisls waren in der Tat vielfältig, anstrengend und zeitraubend – oft zum Leidwesen der Familie.

Hoisl nahm seine Hochschulverpflichtungen in der Selbstverwaltung überaus ernst. Er war nicht nur Dekan, sondern in allen möglichen Gremien, in denen er viel Zeit verbrachte. Aber er stand dazu, wie auch zu allen möglichen, oft auch sehr ehrenvollen Aufgaben innerhalb der DGK, anderen Fachgremien wie z. B. der Forschungsgesellschaft für Straßen- und Verkehrswesen, der Europäischen Fakultät für Bodenordnung oder der von ihm lange geleiteten DLKG, aber ganz besonders bei DVW und FIG. In Bayern war er lange der einzige Professor, der ein hohes FIG-Amt ausübte!

Was bleibt von Richard Hoisls Wirken?

Von allen Forschungs- und Verbandsaktivitäten und Veröffentlichungen möchte ich seine Beiträge zur Landschaftsästhetik herausheben, die er mit Werner Nohl als kongenialen Partner verfasst hat. Das war seiner Zeit eine gewagte Sache, als Holger Magel zur Befriedung der Front zu Naturschutz, Landschaftsplanern und Heimatpflegern auch noch eine ästhetische Bewertung wollte, die es bis dahin nicht gab. Bekannt waren die Ideen von W. Nohl und H. H. Wöbse etc., aber diese sollten »vererdet« werden mit einem bodenordnerischen Ansatz. Hoisl übernahm das Himmelfahrtskommando – wissend um den stummen Protest aller Flurbereinigungschefs, die Unheil witterten für ihre »Bereinigungs«tätigkeit! Hoisl triumphierte – heute fehlen seine Veröffentlichungen in fast keinem Standardwerk zum Thema. Wie sehr könnte er nun helfen beim erbitterten Disput um die Windkraftanlagen und deren Einfluss auf die Ästhetik der Landschaften?! Vielleicht sah Hoisl seinen Einsatz für Landschaftsästhetik als Wiedergutmachung eigener und anderer Flurbereinigungstätigkeiten in den noch wenig landschaftsensiblen 1960er Jahren.

Wir wissen es nicht, jedenfalls sagen wir herzlich Danke für seinen zeitlosen Beitrag.

Und nun erneut: Alles Gute und viel innere und äußere Erfüllung in den nächsten Jahren. *Holger Magel, München*

Nachruf

Nachruf auf Prof. Dr.-Ing. Klaus Kummer



Klaus Kummer

Im März 2022 erreichte die deutsche »Vermessungs- und Geoinformationsfamilie« die traurige Nachricht, dass einer ihrer »ganz Großen« im Alter von 69 Jahren plötzlich verstorben ist: Prof. Dr.-Ing. Klaus Kummer aus Magdeburg. Er hat in den vier vergangenen Jahrzehnten die Disziplinen Vermessungswesen, Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement wie kaum ein Zweiter geprägt, entwickelt und zusammengeführt.

Als Niedersachse aus dem Weserbergland studierte Klaus Kummer nach seinem Abitur und der Bundeswehrzeit an der Leibniz Universität Hannover Geodäsie. Nach dem Referendariat und der Großen Staatsprüfung verdichtete er zunächst bei der Landesvermessung Hannover das niedersächsische Schwerfeld. Es folgten berufliche Stationen im Innenministerium Hannover, der Bezirksregierung Hannover und dem Katasteramt Rinteln/Bückeburg.

Die Deutsche Einheit führte ihn 1991 in Niedersachsens Partnerland Sachsen-Anhalt, wo er mit seinem Erfahrungsschatz, seiner Persönlichkeit und seinen Visionen eine »märchenhafte Blitzkarriere« hinlegte. Mit Fachverstand, Geschick und Durchsetzungsvermögen baute und leitete er die sachsen-anhaltische Vermessungs- und Katasterverwaltung fast 30 Jahre.

Parallel zur Aufbauphase der 90er Jahre schrieb er als Externer seine Doktorarbeit bei Professor Dr. Pelzer in Hannover über das Thema *Modellentwicklung*

für die digitale Führung des Liegenschaftskatasters. In die Lehre brachte er sich zunächst in der Hochschule in Dessau und später über Jahrzehnte an der TU Dresden ein, wo er zum Honorarprofessor ernannt worden ist.

Verdient gemacht hat sich Kummer über sein Wirken in den Vermessungs- und Katasterverwaltungen Niedersachsen und Sachsen-Anhalt und den Hochschulen hinaus in besonderem Maße, weil er hoch motiviert und mutig auf alle Sparten und Organisationen des Berufes zugeht und die Zusammenarbeit mit ihnen intensiviert hat. Zu nennen sind die Forschung und Lehre, der Freie Beruf und die Ausbildung – alles auf nationaler und auch internationalen Ebenen. Der Vorsitz bei der AdV, der Arbeitsgemeinschaft der Vermessungsverwaltungen der Länder der Bundesrepublik Deutschland, bot ihm dabei eine ausgezeichnete Plattform.

Anzusprechen ist auch das Oberprüfungsamt für das Technische Referendariat in Frankfurt/M./Bonn. Kummer hat nicht nur hunderte von Prüflingen im 2. Staatsexamen geprüft, sondern er leitete das Fach Vermessungs- und Liegenschaftswesen und war Kuratoriumsvorsitzender. In seiner Zeit ist das sogenannte »OPA« neu und gut für die Zukunft aufgestellt worden.

Und international ist er auf die »Royal Institution of Chartered Surveyors, RICS« zugegangen und hat den deutschen Absolvent*innen den Zugang als »Fellow of RICS«, FRICS, ermöglicht – eine international bedeutsame Anerkennung des guten deutschen Ausbildungswesens.

Dass er auch im und mit dem DVW aktiv und verbunden war, sei hier der Vollständigkeit wegen ebenfalls erwähnt.

Ein Denkmal gesetzt hat sich Klaus Kummer bereits zu Lebzeiten in der Fachliteratur, und zwar in dreifacher Hinsicht:

- Der Kommentar zum Vermessungs- und Geoinformationsrecht Sachsen-Anhalt stammt von ihm und Hermann Möllering.

- Das deutsche Standardwerk »Das deutsche Vermessungs- und Geoinformationswesen«, das inzwischen mehrfach aktualisiert neu aufgelegt worden ist, stammt aus der Feder eines Autorenteam; die wesentlichen Initiatoren waren aber Klaus Kummer und Josef Frankenberger.

- Und Klaus Kummer gab im Autor*innen-Team Kötter, Kummer, Linke, Reuter, Witte die Fachzeitschrift »FuB«, Flächenmanagement und Bodenordnung heraus, die sich einen festen Platz in der Fachliteratur erobert hat.

Mit seinen Prinzipien »Trends erkennen, Visionen entwickeln, Zukunft gestalten« war er ein nimmer müde werdender, hoch engagierter Vorreiter, Denker und Macher für den gesamten Berufszweig. Es war abzusehen, dass er nicht mit Erreichen der Altersgrenze aus dem Job ausscheidet. Er arbeitete weiter, ministeriell auch über das Geoinformationswesen hinaus auf höchsten Ebenen. Sein aktuelles Engagement galt der Niederlassung Ost der Autobahn GmbH als Direktor. Ein Interview mit ihm in dieser Funktion ist in der zfv 1/2022 auf den Seiten 71 und 72 abgedruckt. Es zeigt, dass er auch mit 69 Jahren noch voller Vitalität, Taten- und Freude am Beruf war.

Sein Wunsch, in naher Zukunft mehr Zeit für seine Ehefrau, seine Kinder und sein angestrebtes Projekt »Jugend-Fußball-Förderung« in seiner Heimat zu haben, blieb unerfüllt. Als erfüllt – mehr als erfüllt – angesehen werden kann dagegen sein berufliches Leben mit seinen großen Erfolgen. Die Geodätenfamilie insgesamt spricht ihm größten Dank und höchste Anerkennung aus.

Einen ausführlichen Werdegang hat Klaus Kertscher im zfv-Heft 3/2020 auf den Seiten 190 und 191 aus Anlass von Klaus Kummers Wechsel in den Ruhestand verfasst.

Klaus Kertscher, Oldenburg